

Prof. Dr. Alfred Toth

Determination der Bezeichnungsfunktion durch die vollständige triadische Objektrelation

1. Toth (2009a-d) hatten wir bereits Gelegenheit, anhand von verschiedenen Gruppen von Beispielen, entnommen dem Eldorado-Buch für „gemeinsame Einbruchstellen von Semiotik und Linguistik“ (Max Bense) von Ernst Leisi (Leisi 1953), zahlreiche Fälle von „Wortinhalten“ bzw. Bezeichnungsfunktionen aufzuzeigen, die in krasser Weise das angebliche Saussuresche Arbitraritätsgesetz verletzen. In diesem Artikel, der mangels bisheriger eigener, weiterer Untersuchungen eher ein Nachtrag zu den bisherigen ist, wollen wir uns um Fälle kümmern, bei denen weder das reale Mittel, das reale bezeichnet Objekte noch der reale bezeichnende Interpret allein, sondern alle zusammen die Bedeutungsfunktion eines Wortes bestimmen.

2. Eine erste Gruppe bilden die Bewegungsverben „kommen“ und gehen“.

2.1. „kommen“ ist immer entweder zu einem Sprecher (allgemein: Sender) her gerichtet:

2.1.1. Komm zu mir (her, *hin),

ausser der Sender unternimmt die Handlung des Kommens selbst

2.1.2. Ich komme zu Dir,

wo trotz der Ungrammatizität von

2.1.3. Ich komme zu Dir *hin

die entgegengesetzte Richtung noch „falscher“ ist:

2.1.4. Ich komme zu Dir *her

Wir folgern: „Kommen“ beinhaltet entweder eine Bewegung zu einem spezifizierten Sender her, oder der Sender macht selber eine Bewegung zu einem unspezifizierten Empfänger hin. In anderen Worten impliziert das Verb

„kommen“ ein vollständiges Kommunikationsschema, bei dem entweder der Sender- oder der Empfängerpol (aber nicht beide) unspezifiziert sind.

2.2. Die Verhältnisse von „gehen“ sind zunächst ganz genau umgekehrt:

2.2.1. Geh von mir (weg, *zu).

2.2.2. Ich gehe von hier (*zu) weg.

Nicht relevant für die wortinhaltlichen Untersuchungen sind die Fälle, wo „gehen“ eigentlich das ausdrückt, was „kommen“ ausdrückt

2.2.3. Ich gehe zu Dir *hin

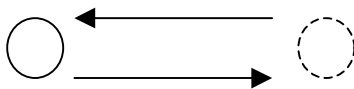
2.2.4. Ich komme zu Dir *her,

und bereits in die idiomatischen Verwendungen hinüberführt:

2.2.5. Ich gehe/*komme über Leichen.

2.2.6. Ich komme/*gehe von St. Gallen (schwzdt. für meine Herkunft)

Die Verben „kommen“ und „gehen“ verhalten sich somit in ihren auch für ihre semiotischen Strukturen relevanten Merkmalen genau spiegelbildlich:



Sender Empfänger (unspez.)

3. Eine zweite Gruppe bilden die mit den Bewegungsverben verwandten Verben „holen“ und „bringen“. Im Gegensatz zu „kommen“ und „gehen“ müssen hier nicht nur die Sender-, sondern auch die Empfängerpositionen der „underlying“ Kommunikationsschemata spezifiziert sein:

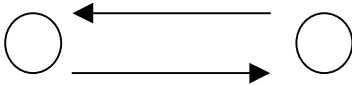
3.1.1. Ich hole das Bier.

3.1.2. *Ich hole.

3.2.1. Ich bringe das Essen.

3.2.2. *Ich bringe.

Hier liegt also das folgende Kommunikationsschema zugrunde:



Sender Empfänger

4. Bei einer dritten Gruppe, zu denen die Verbpaare „sehen“/„schauen“ (engl. to see/to watch, franz. voir/regarder) und „hören“/„zuhören“ (engl. to hear, to listen, franz. entendre, écouter) gehören, sind die Sender- und Empfängerpositionen des „underlying“ Kommunikationsschemas vertauscht, und damit im Grunde auch die Rollen Subjekt und Objekt:

4.1.1. Ich sehe das Haus.

4.1.2. *Sieh mir in die Augen und dann sieh mir ins Gesicht

4.2.1. Ich höre den Lärm.

4.2.2. *Hör, was kommt von draussen rein.

Noch mehr als bei „kommen“ und „gehen“ bewirken hier allerdings Idiomatismen Verwischungen. Sie sind heute z.B. bereits „korrekt“:

4.2.3. Ich sehe fern./(?) Ich schaue fern.

4.2.4. Ich höre Radio./(?) Ich horche Radio.

4.2.5. Wie sehe/schaue ich aus?

4.2.6. Ich habe bei Prof. X.Y. Mathematik gehört.

Immerhin sind trotz ausgetauschter Sender/Empfänger-Positionen in allen diesen Fälle beide Positionen im Gegensatz zu den Verben „kommen“/„gehen“ spezifiziert, denn die Passivierung zeigt die Präsenz der Objekte, vgl. etwa

4.1.2. (?) Das Haus wird gesehen./Das Haus ist sichtbar.

/*Es wird heimgekommen.

4.2.3. Es wird zugeschaut!/*Es wird fortbegangen!

In Übereinstimmung hiermit ist dann die Passivkonstruktion bei den idiomatischen und eigentlich falschen Konstruktionen meistens ausgeschlossen:

4.2.4. *Mathematik wurde bei Prof. X.Y. gehört.

Auch die Konstruktionen vom Typus „es darf + Part. + werden“ sind ein Test, denn sie sind nur bei den nicht-intentionalen Wahrnehmungsverben anwendbar, vgl.

4.2.5. Es darf geschaut/geguckt/hingeguckt werden.

4.2.6. *Es darf gesehen werden.

4.2.7. Es darf gehorcht/zugehört werden.

4.2.8. *Es darf gehört werden.

Ferner kann diese Konstruktion offenbar sogar als Testverfahren für vertauschte Sender/Empfänger-Positionen verwendet werden, denn sie ist nicht anwendbar bei den übrigen 2 Gruppen, die wir bereits behandelt haben:

4.2.9. *Es darf gebracht werden./*Das Bier darf gebracht werden.

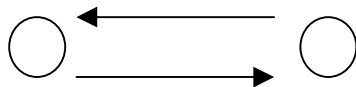
4.2.10. *Es darf geholt werden./*Das Essen darf geholt werden.

4.2.11. *Es darf gekommen werden./*Es darf hergekommen werden.

4.2.12. *Es darf gegangen werden./*Es darf hingegangen werden.

Die letztere Beispiele zeigen auch, dass die Konstruktion „es darf + Part. + werden“ keine Passivierungsdiathese intransitiver Verben ist, wie dies im Anschluss an „Es darf gelacht werden“ behauptet worden war.

Bei dieser 3. Gruppe liegt also das folgende invertierte Kommunikationsschema vor:



Empfänger

Sender

5. In allen drei untersuchten Fällen liegt also ein vollständiges Kommunikationsschema vor, das nach Bense (1971, S. 39 ff.) die vollständige Peircesche Zeichenrelation $ZR = (M, O, I)$ und, weil die untersuchten Verben ja auf reale kommunikative Prozesse referieren, nach Toth (2009a-d) die vollständige semiotische Relation über triadischen Objekten

$OR = (M, \Omega, \mathcal{I})$

voraussetzt. Mit anderen Worten: In allen hier behandelten Fällen beeinflusst nicht nur der reale Zeichenträger \mathcal{M} , das reale bezeichnete Objekt Ω oder der reale bezeichnende Interpret (Sender/Empfänger) die Bezeichnungsfunktion bzw. den „Wortinhalt“ der untersuchten Verben, sondern alle drei „triadischen Objekte“ (Bense/Walther 1973, S. 71), und d.h. die vollständige Objektrelation:

$$(\mathcal{M}, \Omega, \mathcal{F}) \rightarrow (M \rightarrow O).$$

Die untersuchten 3 Gruppen von Verben bilden daher das bisher stärkste Argument gegen die Existenz des Saussureschen „Arbitraritätsgesetzes“.

Bibliographie

- Bense, Max, Zeichen und Design. Baden-Baden 1971
Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973
Leisi, Ernst, Der Wortinhalt. Heidelberg 1953
Toth, Alfred, Semantische Kongruenz. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, <http://www.mathematical-semiotics.com/pdf/Semant.%20Kongreuenz.pdf>
Toth, Alfred, Die Abhängigkeit der Bezeichnungen von den bezeichneten Objekten. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics,
Toth, Alfred, Zeichen mit multiplen Interpretanten. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics,
Toth, Alfred, Die Abhängigkeit von Bezeichnungs- und Bedeutungsfunktion von der semiotischen Objektrelation. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics,

18.9.2009